



Volleyball-Ziele

Bob-Frauen

Feier verschoben

Pro Kältekammer

Große Bauvorhaben

Etwas WM-Flair

Das große Interview

Zusammenarbeit

Synchronschwimmen

Tolle Kanuflotte

Bayern-Heber

Triathlon-Nachwuchs



Mit dem Kajak auf du und du

Sie fällt nicht nur durch ihr ungewöhnlich farbiges Boot auf, sondern auch durch exzellente Leistungen: Kathrin Wagner-Augustin, die vierfache Olympiasiegerin war auch bei den Kanu-Europameisterschaften auf dem Brandenburger Beetzsee wieder erfolgreich und führte den Vierer zum Sieg. (Siehe auch Seite 18).

Editorial

Wenn das Konzept stimmt . . .

Von Dr. Hans-Georg Moldenhauer,
Vorsitzender des Trägervereins
Bundesleistungszentrum Kienbaum

Im Leistungssport zählt sich Kontinuität stets aus. Das habe ich gerade erst erlebt. Und zwar in meiner Funktion als DFB-Vizepräsident und Delegationsleiter unseres Fußball-Nachwuchses, der bei der U 21-Europameisterschaft in Schweden mit einem großartigen 4:0-Sieg im Finale gegen England den Titel holte. Was diese jungen, hoffnungsvollen Kicker erreicht haben, das lässt sich bestimmt auch auf andere Sportarten übertragen. Wichtig ist es, dass man ein schlüssiges Konzept hat und das auch verwirklicht.

Noch relativ frisch sind nämlich die Erinnerungen an das EM-Debakel der deutschen Nationalmannschaft bei der EM 2000 in Holland und Belgien, wo Kahn, Matthäus und Bierhoff bereits nach der Vorrunde den Heimweg antreten mussten. Anschließend wurde nicht nur Tacheles geredet, sondern gehandelt, neue Strukturen geschaffen und Maßnahmen ergriffen, um von unten heraus einen Neuaufbau zu wagen, dessen Früchte jetzt geerntet werden konnten. Sowohl die U 17 als auch die U 19 und U 21 sind in Europa absolute Spitze.

Bewusst habe ich diesen Einstieg für meine Kolumne gewählt, um aufzuzeigen, was machbar ist. Konzentration der Kräfte, Einrichtung von Stützpunkten und Leistungszentren, Eliteschulen des Sports, dazu eine wissenschaftliche Begleitung, all das sind heutzutage unabdingbare Voraussetzungen, um international Erfolg zu haben. Das gilt für Fußballer ebenso wie für Leichtathleten, Kanuten oder Bogenschützen.

Wir mit unserem Bundesleistungszentrum tun alles, um den in Kienbaum trainierenden Sportlern die besten Bedingungen zu ermöglichen, die sie nun einmal brauchen, um in

der immer härter werdenden Konkurrenz bestehen zu können. Die Olympischen Spiele in Peking zeigten, dass immer mehr Länder unter den Medaillengewinnern zu finden sind und dass überall die sportliche Aufrüstung in vollem Gange ist.

Mit den jetzt vorgesehenen Baumaßnahmen, die dank des BMI und auch des Konjunkturprogramms möglich sind, wollen wir unseren Anteil lei-



Dr. Hans-Georg Moldenhauer

sten, damit diese wunderschöne Anlage am Liebenberger See nach wie vor zum Training und der Vorbereitung auf große Meisterschaften genutzt wird und dass über die momentanen Sportarten sich vielleicht noch die eine oder andere hinzugesellt. In dieser Beziehung sind wir offen und jederzeit gesprächsbereit.

Dass Bobfahrer und alpine Skiläufer hierher kommen, beweist doch, dass es sich längst herumgesprochen hat, was Kienbaum an Trainingsstätten zu bieten hat, abgesehen von den Unterkunftsmöglichkeiten, der Mensa, einer Sauna und medizinischen Betreuung.

Mit dem Sommerfest am 14. Juli wollen wir, wie schon in den Jahren zuvor, ein Zeichen setzen und bei dieser Gelegenheit vor allem den Leichtathleten für ihre Weltmeisterschaften Mitte August in Berlin alles

Gute wünschen, damit sie ihr durchaus vorhandenes Potenzial abrufen können, besonders auch jenen, die das erste Mal dabei sind. Mögen sie sich ein Beispiel an den Fußball-Junioren nehmen.

Vor und während der WM braucht niemand Störungen in Kauf zu nehmen. Doch das wird sich ab September ändern, wenn die Bagger und Baumaschinen anrücken, um die drei Pavillons und das Hauptgebäude abzureißen, die im Laufe der nächsten Monate ersetzt werden. Hinzu kommt noch die Errichtung einer weiteren Dreifelder-Halle.

Diese Maßnahmen, die sicherlich die eine oder andere Unbequemlichkeit mit sich bringen, obwohl der Trainingsbetrieb in vollem Umfang aufrecht erhalten werden soll, haben uns nach langen Überlegungen und Diskussionen dazu bewogen, den ursprünglich vorgesehenen Festakt "20 Jahre Mauerfall" nur in kleinerem Rahmen anlässlich unserer Mitgliederversammlung zu begehen und dafür 2011 die Gründung des Trägervereins BLZ Kienbaum vor zwei Jahrzehnten in großem Stil zu feiern. Ich glaube, jeder kann dafür Verständnis aufbringen.

Das soll uns nicht daran hindern, einmal Bilanz zu ziehen. Und die fällt äußerst positiv aus, wie uns auch von allen Seiten immer wieder bestätigt wird. Stets war es unser Anliegen, den Wünschen der Sportler und ihrer Trainer zu entsprechen. Unter dieser Prämisse fanden alle bisherigen Bautätigkeiten und Anschaffungen statt. Das gilt nicht zuletzt für die Kältekammer, die wir jetzt einweihen wollen. Den Anstoß dazu gab die Sportdirektoren-Konferenz vor ein paar Monaten, während die sportfachliche Entscheidung in den Händen des Deutschen Olympischen Sportbundes lag und das BMI die finanzielle Voraussetzung für die neue Anlage schuf.

Afghanische Fußballerinnen in Kienbaum

Für ein paar Tage weilte im Rahmen eines vom Auswärtigen Amt finanzierten und vom DFB organisierten Trainingslager die afghanische Frauenfußball-Nationalmannschaft in Kienbaum, um sich auf mehrere Testspiele in Deutschland vorzubereiten.

Mit dabei war auch Ali Askar Lali, der Generalsekretär des Afghanischen Olympischen Komitees, der sich ein Bild von den Anlagen verschaffte und sich sehr beeindruckt von den unterschiedlichsten Sportmöglichkeiten zeigte.

Die zu Hause teilweise erlebte feindselige Umwelt macht die Spielerinnen zu Missionarinnen. Für ihren Sport, so erklärten sie, nehmen sie auch Anfeindungen in Kauf, Konflikte mit Verwandten und Gefahren für ihr Leben.

Sporthilfe-Chef Gáb erklärt Rücktritt

Der ehemalige Opel-Manager Hans-Wilhelm Gáb tritt zum 31. Juli von seinem Amt als Aufsichtsrats-Chef der Deutschen Sporthilfe zurück. Der jetzt 73-Jährige nannte rein private Gründe dafür und ertete volles Verständnis von seinen Kollegen. Ein Nachfolger steht noch nicht fest, wird aber demnächst gewählt.

Gáb war im Sommer 2005 zur Deutschen Sporthilfe gekommen, als diese nach dem Rücktritt des damaligen Vorsitzenden Hans-Ludwig Grüschow in existenziellen Schwierigkeiten steckte. An der Spitze des Stiftungsvorstandes gelang es dem langjährigen Präsidenten des Deutschen Tischtennis-Bundes, die Sporthilfe wieder in ruhiges Fahrwasser zu führen und den Haushalt zu konsolidieren.



Giovanni Guidetti

Sie gaben sich in Kienbaum die Klinke in die Hand, Giovanni Guidetti und Raul Lorenzo,

zwei außergewöhnliche Experten, die dem deutschen Volleyball wieder auf die Sprünge helfen und ihn näher an die Weltspitze heranführen wollen. Der eine ist Bundestrainer bei den Frauen, der andere Bundestrainer bei den Männern. Beide haben ein langfristiges Ziel vor Augen, die Teilnahme an den Olympischen Spielen in London. Doch der Weg dorthin ist mit vielen Stolpersteinen versehen.

Einen Kreis von 24 Spielerinnen, die teilweise schon langjährige Erfahrung aufweisen konnten, teilweise aber erst jetzt hinzugestoßen sind, lud Guidetti nach der anstrengenden Bundesligasaison nach Kienbaum ein, um eine schlagkräftige Mannschaft zu formen, die in der Lage ist, die auf sie zukommenden Herausforderungen zu meistern.

Jan Lindenmair (Stuttgart), seit 2006 Teammanager, umriss jene drei großen Aufgaben, die eine große Bedeutung für die Zukunft haben, wie folgt:

- WM-Qualifikation im holländischen Amere (17. - 19. Juli) mit dem Gastgeberland als stärkstem Teilnehmer, Aserbaidschan und Slowakei. Die ersten beiden Mannschaften dürfen zur Weltmeisterschaft im nächsten Jahr nach Japan.

- Grand Prix in Brasilien und Asien (31. Juli - 23. August) mit Spielen gegen die Weltklasse und der Chance, wichtige Punkte für die Welttrangliste zu erkämpfen, was für die Olympia-Qualifikation beziehungsweise Gruppeneinteilung von Bedeutung sein kann.

Zwei Trainer - ein Ziel

Frauen und Männer sollen die WM-Qualifikation schaffen



Hart trainiert wurde in Kienbaum, um die entsprechende Form für die großen Aufgaben zu erarbeiten

- Europameisterschafts-Endrunde (25. September - 4. Oktober) in Polen, wo es zunächst in den Gruppenspielen zu Begegnungen mit Italien, der Türkei und Frankreich kommt.

Um für all diese Aufgaben gerüstet zu sein, stand eine Vielzahl von Länderspielen und Turnieren auf dem Programm. Den Anfang mach-



Volleyballmaschine ersetzt Muskelkraft beim Aufschlag

ten drei Treffen gegen die Japanerinnen, die übrigens auch ihr Trainingsquartier in Kienbaum auf-

geschlagen hatten. Zwei Niederlagen (0:3, 2:3) stand ein Sieg (3:0) gegenüber, was für Guidetti die Erkenntnis brachte, "dass wir in einigen Bereichen noch weiter hart an uns arbeiten und vor allem im Aufschlag besser werden müssen." Deshalb war er auch recht froh, dass eine so erfahrene Spielerin wie Kathy Radzweit wieder zur Mannschaft stieß und auch gleich zum Achter-Turnier nach Montreux mitfuhr, wo das Spiel um Platz fünf knapp mit 2:3 gegen Polen verloren ging.

Mit Christiane Fürst (Bergamo), die eine Regenerationspause erhielt, sowie der am Knie operierten Kerstin Tzscherlich (Dresdner SC) hatte Guidetti aber noch zwei Asse im Ärmel, die er dann Ende Juni für mehrere Länderspiele gegen Tschechien berücksichtigte. Nicht aber Angela Grün, die sich vorerst von der Nationalmannschaft verabschiedete und über viele Jahre hinweg die absolute Nummer eins darstellte.

"Es war das erste Mal seit Ende September, dass sich die Nationalspielerinnen wieder getroffen hatten", erklärte Jan Lindenmair, der den Neustart mit vielen neuen Gesichtern beim Kienbaumer Lehrgang mit Interesse betrachtete.

"Hierbei ging es nicht nur darum, eine Mannschaft zu finden, sondern die Taktik festzulegen, sich athletisch und technisch noch weiter zu verbessern."

Für Guidetti galt es vordergründig darum, festzustellen, ob die Spielerinnen seine Ideen richtig umsetzten und in ihrer Entwicklung weitere Schritte nach vorn machen. Abgerechnet wird immer erst bei den großen internationalen Meisterschaften. Das gilt auch für die Männer, wo der neue Mann Raul Lorenzo nach Olympia für Stelian Moculescu das Kommando übernommen hat und seine Philosophie einbringen will.

"Wir machen vor allem gegen Ende des Spiels immer noch zu viele Fehler", kritisierte er nach den drei (eingepflanzten) Niederlagen gegen den Weltmeister Brasilien. Auch bei ihm geht es darum, die Stammformation nicht nur für die Europa League, sondern für die WM-Qualifikation im slowenischen Poprad Mitte August zu finden.

Auch er plädierte für bessere Aufschläge und das schnellere Spiel über die Außenpositionen. "Doch das kann alles erst nach vielen, vielen Stunden Training automatisiert werden", meint Lorenzo.



Raul Lorenzo



Heißer Kampf um zwei Startplätze

Deutschlands beste Bobfahrerinnen bereiten sich in Kienbaum auf Olympia vor

Winter-Sieger werden im Sommer gemacht. Das ist eine Binsenweisheit, die sowohl auf Skilangläufer als auch Biathleten zutrifft. Und auf Bobfahrer und Bobfahrerinnen, die im Juni das Bundesleistungszentrum am Liebenberger See aufsuchten und hier viel für Schnelligkeits-Verbesserungen taten. Denn die Anschub-Geschwindigkeit ist immer ein bedeutender Faktor, wenn es um Sieg oder Niederlage geht.

Zwei verheißungsvolle Frauen-Teams, die sich nicht besonders

Februar 2009 in Lake Placid gewesen wäre. Ein Datum, an das sich die Olympiasiegerin und dreifache Weltmeisterin nur äußerst ungern erinnert: "Am besten wir vergessen das", meinte sie burschikos. Da landete sie nämlich als Titelverteidigerin abgeschlagen als Siebente bei dieser für sie so unglücklich verlaufenen WM, zumal sie auch noch im vierten Lauf die verletzte Berit Wiacker durch Patricia Polifka ersetzen musste.

Lehmann hofft, dass das ein einmaliger Ausrutscher war. Außer Berit Wiacker und Janine Fischer hat Sandra Kiriasis noch eine weitere

Romy Logsch, Diane Mechsner und Tina Scheuer blickt ebenfalls recht zuversichtlich der Saison entgegen, schließlich konnte sie in Lake Placid vor knapp einem halben Jahr Bronze erkämpfen und war damit der beste deutsche Frauen-Bob. Für die 26-jährige Polizeimeisterin aus Oberbärenburg war das bereits ihr vierter Medaillengewinn nach zweimal Silber und einem weiteren dritten Platz.

War Deutschland bislang auf Gold abonniert, was Kiriasis mit ihren vielen Weltcupsiegen nachdrücklich unterstrich, so musste man bei der letzten WM konstatieren, dass auch die anderen Nationen inzwischen das Fahren gelernt haben. Es siegte die Britin Nicola Minichiello vor der Lokalmatadorin Shauna Rohbock, die allerdings den Vorteil besaß, die Bahn wie ihre Westentasche zu kennen.

Die Anschub-Geschwindigkeit ist ein bedeutender Faktor, wenn es um den Sieg geht

grün sind, schließlich sind sie ernsthaft Rivalinnen, trainierten zwar zur gleichen Zeit, aber doch mit unterschiedlichen Programmen. Hier war es Bernhard Lehmann mit der Sandra Kiriasis-Crew aus Winterberg, dort Dirk Grundmann mit der Altenberger Gruppe um Cathleen Martini.

Konkurrenz belebt ja bekanntlich das Geschäft. So ist das hoffentlich auch bei diesen beiden Schlittenbesetzungen, zumal auch noch zwei andere Teams in diesem Winter auf ihre Chance lauern, Anja Schneiderheinze (Winterberg) und Claudia Schramm (Oberhof). Doch nur die beiden besten Teams dürfen zu den Olympischen Spielen fahren. Wer es sein wird, darüber entscheiden in erster Linie die Weltcups.

Eigentlich sprach bislang alles für Sandra Kiriasis vom BC Hochsauerland, wenn da nicht der 21.

gute Anschieberin, Christine Spatasu, eine ehemalige Junioren-Weltmeisterin im Dreisprung mit einer Bestweite von 14,03 m. Doch die gebürtige Rumänin darf noch nicht für Deutschland starten, weil sie schon einmal für ein anderes Land bei Olympia dabei war.

Ehe es zu den ersten Fahrten Ende Oktober nach Vancouver geht, stehen noch mehrere Eis-Tests in Oberhof auf dem Programm und dann noch vom 26. August bis 5. September ein weiterer Lehrgang in Kienbaum, wo ebenfalls wieder an der Schnelligkeit und Athletik gearbeitet wird. Cheftrainer Wolfgang Hoppe: "Das Beides zusammen ist nun einmal die Basis für ein gutes Start-Niveau."

Das weiß natürlich auch Dirk Grundmann, der ebenfalls auf das Beschleunigen großen Wert legt. Cathleen Martini mit ihrer Crew



Trainer Bernd Lehmann und seine Crew vom BC Hochsauerland mit der großartigen Pilotin Sandra Kiriasis (ganz links)



Trainer Dirk Grundmann und das Team von Cathleen Martini (Mitte), das sich im Hinblick auf Olympia eine gute Chance ausrechnet



Friedrichshain



spritzig

Made in Berlin



Richtig gefeiert wird erst später

20 Jahre Mauerfall wird nur im Rahmen der Mitgliederversammlung begangen



Referierte über die anstehenden Aufgaben: Der Vorstand des BLZ-Trägervereins Kienbaum. Von links: Klaus-Peter Nowack, Hans-Georg Moldenhauer und DOSB-Vize Eberhard Gienger.

Stillstand bedeutet Rückschritt. Auf der vor einigen Wochen statt gefundenen Sportdirektoren-Konferenz aller in Kienbaum trainierenden Fachverbände wurde im Beisein des kurzfristig angereisten DOSB-Vizepräsidenten Eberhard Gienger ein weitreichender Katalog von Maßnahmen vorgestellt, der sich damit beschäftigte, was in Deutschlands Bundesleistungszentrum Nummer eins im Hinblick auf den kommenden Olympia-Zyklus getan werden muss, um den Zug nicht zu verpassen. (Siehe auch Seite 8).

Dr. Hans-Georg Moldenhauer als Vorsitzender des Trägervereins sieht, wie er in seinem ausführlichen Statement erläuterte, die Anlage weiter auf einem guten Weg, wobei zu allererst immer an die Sportler und Sportlerinnen und an deren Bedürfnisse gedacht wurde. "Jetzt müssen aber auch andere Dinge angepackt werden, zumal uns das Konjunkturprogramm einige Möglichkeiten eröffnete." Gedacht und auch schon vorgesehen ist dabei der Abriss und Neubau des Verwaltungsgebäudes, das dann Unterkunfts-möglichkeiten beinhaltet.

"All diese Bauvorhaben erfordern viel Logistik. Sie werden aber mit Rücksicht auf die Vorbereitungen der Leichtathleten auf ihre Weltmeisterschaften in Berlin erst im September beginnen. Ohnehin wird es für alle

Ohnehin wird es für alle Beteiligten schwierig. Wir wollen jedoch versuchen, dass auch künftig der Trainingsbetrieb ganz normal weiterläuft.

Beteiligten schwierig. Wir wollen jedoch versuchen, dass auch künftig der Trainingsbetrieb optimal weiterläuft", so Moldenhauer, der es als eine große Herausforderung ansieht, was hier am

Liebenberger See demnächst geschieht. Im Anschluss an die Tagung fand ein ausführlicher Gedankenaustausch jener Männer statt, die als Geburtshelfer des neuen Bundesleistungszentrums Kienbaum einst

die Anlage vor dem Zugriff anderer Interessentengruppen retteten. Hintergrund der Zusammenkunft war allerdings die Frage, wie man mit dem Thema "20 Jahre Mauerfall" umgehen soll, das überall in Deutschland zu



Aufmerksame Zuhörerin, die ehemalige DOSB-Vizepräsidentin und engagierte Ex-Chefin des Deutschen Fechterbundes, Erika Dienstl

einem Schwerpunkt, Rückblick und einer Vergangenheitsbewältigung erhoben wird.

Der ehemalige DSB-Präsident Manfred von Richthofen erinnerte in diesem Zusammenhang an die schwierigen, sehr unliebsamen Gespräche mit den verschiedensten Vertretern des Landesportbundes Brandenburg und auch der Landesregierung in Potsdam, die vehement gegen Kienbaum votierten und der Sportschule in Lindow den uneingeschränkten Vorzug gaben. Wären nicht so hartnäckige Befürworter wie der Innenminister Manfred Kanther und auch Ministerialdirektor Erich Schäuble gewesen, dann wäre es schlimm um diese einmalige Sportstätte bestellt gewesen, die es in der jetzigen Form wahrscheinlich auch nicht mehr gäbe.

Ob nun Ingo Weis, der Präsident des Deutschen Basketball-Verbandes, Ulrich Feldhoff als langjähriger Kanu-Präsident, die frühere Fechterbund-Präsidentin Erika Dienstl oder auch Armin Baumert, einst für den Leistungssport in Deutschland tätig und jetzt führende Kraft im Antidoping-Kampf, sie alle sind vom großen Nutzen und Wert Kienbaums für den Sport in der Bundesrepublik überzeugt und gaben das wiederholt zum Ausdruck.

Weil aber in diesem Jahr so vielfältige Baumaßnahmen statt finden, einigte man sich schließlich darauf, keine große Feier zu veranstalten und beschloss, sie 2011 nachzuholen, wenn das neue Kienbaum, gemeint ist das Bundesleistungszentrum, sein 20-jähriges Bestehen feiert. Dennoch soll dem Ereignis der Wiedervereinigung von Ost und West gedacht werden und zwar am 10. November bei der Mitgliederversammlung des BLZ-Trägervereins, der 1991 unter der Federführung des damaligen DSB-Präsidenten Hans Hansen aus der Taufe gehoben wurde.



Freuten sich, wieder einmal in Kienbaum zu sein



Turntrainer Hirsch im Gespräch mit Manfred von Richthofen

Wieder zu Gast in Kienbaum

Prominenz traf sich am Liebenberger See, um die Geschehnisse nach dem Mauerfall 1989 Revue passieren zu lassen. Wegen der in diesem Herbst anstehenden Umbauarbeiten soll erst 2011 der vor zwanzig Jahren erfolgten Gründung des Trägervereins Bundesleistungszentrum Kienbaum gedacht werden - dann mit einem großen Festakt.



Zwei, die sich gut kennen, Ulrich Feldhoff und Armin Baumert



Abendlicher Ausklang - gemütlicher Treff in der Sauna

Jan Kern: Plädoyer für die Kältekammer

Wenn nicht hier, wo dann. . . So ließe sich der bekannte Hühner-Song auf Kienbaum anwenden, der während der Handball-Weltmeisterschaft 2007 in alle Ohren drang. Bei der Sportdirektoren-Konferenz aller in Kienbaum trainierenden Fachverbände wurde Ende März einstimmig das Votum zum sofortigen Bau einer Kältekammer gefasst, die als Pilotprojekt im Bundesleistungszentrum am Liebenberger See vorgesehen ist und bereits am 14. Juli eingeweiht wird.

Die sportfachliche Entscheidung lag beim DOSB, die endgültige Genehmigung beim BMI. Die Einrichtung der Kammer stützt sich auf vorhandene medizinische und sportwissenschaftliche Erkenntnisse. Das Ziel ist es natürlich, zu gegebener Zeit selbst auf Erfahrungswerte zurückgreifen zu können. Dabei handelt es sich um Temperaturen von minus zehn, 60 und 110 Grad, die in der Anlage herrschen.

Ein überzeugendes Plädoyer hielt Jan Kern, der Technische Direktor des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Er bezog sich dabei auf ein Bundestrainer-Forum vom Dezember 2008 in Mainz und wies auf die gängige Behandlung mit Eis hin.

Außerdem erinnerte er an die WM 2007 in Osaka, wo im Vorfeld der Titelkämpfe wegen der hohen Temperaturen gern zu Kältewesten gegriffen wurde. Seine Aussage gipfelte darin, dass es heutzutage unbedingt notwendig sei, nach Möglichkeiten einer legalen Leistungssteigerung zu suchen, "die bislang bei uns entweder unbekannt oder ungenutzt geblieben ist, in gewissen Ländern aber schon längst praktiziert wird." Dabei geht es in erster Linie um eine Verbesserung der Trainingsqualität, die Optimierung von Belastung und Erholung sowie Ausschöpfung biologischer Leistungsreserven.

Unter Dauer-Belastung erzeugt nämlich die Muskulatur viel Wärme, sodass der Körper gezwungen wird, Energie zu Lasten der Leistung abzuzweigen.

Schließlich gilt der Grundsatz, die eigene Temperatur zu regulieren und sie auf ein Normalmaß herunterzuschrauben. Das gilt verstärkt bei hohen Außentemperaturen, sprich Hitze. Durch eine kurzfristige Zuführung von Kälte wird eine komplexe Reaktion in Gang gesetzt, die als stoffwechselreaktivierend bezeichnet werden kann und die Regeneration positiv beeinflusst.

Ein zweiter Anwendungsbereich bezieht sich auf die Behandlung von Sportverletzungen. Schmerzlindernd und entzündungshemmend sind längst keine unbekanntenen Effekte mehr, ebenfalls die Wirkung auf die Skelettmuskulatur, temporäre Durchblutungsstörungen sowie eine Verbesserung des Stoffwechsels und der Gelenkfunktion, auch die Ökonomisierung des Herz-Kreislaufsystems.

Jedermann hat es sicherlich des öfteren am Fernsehschirm miterlebt, dass während einer Fußball-Begegnung der Physiotherapeut an den Spielfeldrand eilte, aus seinem Koffer die Flasche mit Eisspray holte, um einen angeschlagenen Spieler zu behandeln.

"Wir müssen uns dem Thema widmen, um den Zug nicht zu verpassen", argumentierte Peter Kreutzer als Vertreter des DOSB und führte damit die Liste der Befürworter an. Sönke Hinz (Volleyball) meinte: "Es ist richtig, sich den modernen Gegebenheiten nicht zu verschließen, aber wir sollten gleichzeitig auf eine medizinische und wissenschaftliche Begleitung achten."

Genauso sah es Hartmut Paulat vom Judo-Bund. Obwohl noch keinerlei Erfahrungswerte besitzend, konnte sich Steven Clauss (Basketball) die Kältekammer durchaus als Regenerationsmaßnahme gut vorstellen, ebenfalls Wolfgang Willam vom Turnerbund. Für den Bob-Verband erklärte Carsten Embacher, dass man den Dingen positiv gegenüber steht, zumal in Weimar bereits eine solche Anlage vorhanden ist.



Vor dem Abriss: Das Haupthaus direkt am Liebenberger See wird demnächst durch einen Neubau ersetzt.

Große Vorhaben in Kienbaum

Neue Trainingshalle, neue Pavillons und ein neues Empfangsgebäude

Gleich nach den Leichtathletik-Weltmeisterschaften werden die Bagger in Kienbaum anrücken, denn größere Baumaßnahmen stehen an und werden einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. "Um weiter als Deutschlands Bundesleistungszentrum Nummer eins anerkannt zu werden, sind Neuerungen unumgänglich, so der BLZ-Geschäftsführer Klaus Peter Nowack, der schon jetzt um Verständnis bittet, dass ab September sich ein gewisser Lärm und eventuelle Unbequemlichkeiten nicht vermeiden lassen. Dennoch wird alles so geschehen, dass der normale Trainingsbetrieb weitergeht.

Das sind die wichtigsten Projekte, die in Angriff genommen werden:

- Abriss der alten und in die Jahre gekommenen Pavillons II bis IV, die

durch zwei moderne Neubauten ersetzt werden.

- Neben der Schwimmhalle entsteht eine neue Trainingshalle mit einer Höhe von 12,50 m (ein Novum in der deutschen Sportlandschaft), die besonders für Volleyball geeignet ist.

- Das bisherige Hauptgebäude am See wird ebenfalls dem Erdboden gleichgemacht. An gleicher Stelle wird ein dreigeschossiger Verwaltungstrakt sowie Übernachtungsmöglichkeiten gebaut. Start im Oktober.

Als Ausweichquartier für die Angestellten in den Büros gilt vorübergehend der Pavillon I, der eines Tages dann auch weichen muss.

- In ganz konkreter Planung befindet sich bereits ein neuer

Ballspiel-Komplex in Kienbaum II, der die bisherige Halle ersetzt und später vornehmlich für den Nachwuchs gedacht ist.

Bereits jetzt sind, von vielen gar nicht bemerkt, im hinteren Teil von Kienbaum die Handwerker tätig und gestalten den alten Speisesaal samt Küche und Vorratskammern zu einer multifunktionalen Sportanlage um. Hier werden künftig Judoka, Ringer, Boxer, Tischtennisspieler, aber auch Bogenschützen und Gymnastikgruppen ihr Betätigungsfeld vorfinden. Desgleichen ist vorgesehen, in diesem Gebäude auch den Zimmerservice zu etablieren. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme soll bis Mitte November vonstatten gegangen sein.

"Für all die Maßnahmen haben wir Mittel aus dem Sportstättenbau des BMI, dem aufgelegten Konjunktur- und dem energetischen Sanierungsprogramm der Bundesregierung erhalten", erklärte Klaus-Peter Nowack, der fast unerwähnt ließ, dass auch an der Rezeption und den Werkstätten einiges in punkto Wärmedämmung und Verschönerung geschah. Ebenso wurde die Errichtung der Kältekammer beschlossen und in die Tat umgesetzt.



Vor dem Abriss: Drei Pavillons haben schon bald ausgedient.

Neuer Leistungssportdirektor

Tippelt: Alle müssen an einem Strang ziehen

Personalwechsel an einer der Schnittstellen des Deutschen Olympischen Sportbundes. Dr. Ulf Tippelt wurde zum Nachfolger des Leistungssportdirektors Bernhard Schwank berufen, der wiederum die Aufgaben des Geschäftsführers in der Bewerbungsgesellschaft für die Olympischen Winterspiele 2018 in München übernommen hat.

"Wir haben einen ausgezeichneten Fachmann für diese so wichtige Position gewonnen", meinte der DOSB-Vizepräsident Eberhard Gienger über den bisherigen Generalsekretär des Landesportbundes Sachsen: "Tippelt kennt die Belange der Spitzenverbände und insbesondere die Anforderungen des Hochleistungssports, zumal er seit langem dem Beirat Leistungssport angehört hat."

Der neue Mann, 45 Jahre alt, Diplomsportlehrer, freut sich auf die Herausforderung. Sein Credo: "Wir wollen die Trendwende, nicht nur dabei sein, sondern in der Weltspitze mitmischen. Im Winter ist uns das ja gelungen, im Sommer müssen weitere Verbesserungen her. Allerdings gilt es auch, realistisch zu bleiben, denn die Konkurrenz ist seit 1992 viel, viel härter geworden. Noch nie haben derart viele Nationen derartig viel in den Spitzensport investiert."

Und dann meinte Ulf Tippelt weiter: "Der entscheidende Punkt, an dem wir ansetzen müssen, ist der koordinierte Trainingsprozess zwischen allen, die am Zustandekommen von Leistungen beteiligt sind. Dabei handelt es sich nicht nur um Trainer und Athlet, sondern um ein richtiges Netzwerk, als da wären Verbände, Vereine, Stützpunkte und wissenschaftliche Einrichtungen."

VITALIFE®

by **ERHARD** SPORT
www.erhard-sport.de



Das komplette Sortiment für Fitness,
Gesundheit und Wohlbefinden.

BALANCE & GYMNASTIK

FIT IM WASSER

MEHR BEWEGUNG FÜR KINDER

BEWEGEN MIT ALLEN SINNEN

KLETTERN ALS THERAPIE

KRAFT & AUSDAUER

ENTSPANNEN & WOHLFÜHLEN

SCHMERZEN VORBEUGEN & LINDERN

SITZEN, LIEGEN & LAGERN

André Niklaus

Wir schenken Ihnen **5€** für Ihren nächsten
ONLINE-Einkauf auf www.vitalife.de

Gutscheincode (gültig bis 31.12.09)
RA09026KB

Der Gutschein im Wert von 5 € wird von Ihrer Bestellung abgezogen.
Keine Barauszahlung möglich. Mindesteinkaufswert 40 €

Erhard Sport International GmbH & Co. KG ·
Oberer Kaiserweg 8 · 91541 Rothenburg o.d.T.



Einstimmung auf das Berliner Olympiastadion, die blaue Bahn von Kienbaum

WM-Flair am Liebenberger See

Blau angestrichen werden die beiden Stangen an der Einfahrt zur Anlage in Kienbaum nicht, es wird auch keinen blauen Teppich zur Mensa geben. "Aber dennoch wollen wir versuchen, den Leichtathleten ihren Aufenthalt im Vorfeld der Weltmeisterschaften so angenehm wie nur möglich zu machen, sie einzustimmen auf das, was alle in Berlin erwartet", sagt BLZ-Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack und weist darauf hin, dass man sich einige Dinge hat einfallen lassen und dass bereits im vergangenen Jahr die Rundbahn in Kienbaum II mit blauer Farbe versehen wurde und somit eine Identifikation sowie ein gewisses Flair zur Anlage im Berliner Olympiastadion herstellt.

Es ist gelungen, auch noch weitere wettkampfnaher Bedingungen zu schaffen. So wurden die Wurfringe und die Weitsprungbalken erneuert und auf jenen Standard gebracht, den die Athleten bei der WM vorfinden werden. Doch damit allein ist es nicht getan.

Die ehemalige Gaststätte im alten Hauptgebäude wird zu einem Leichtathletik-Treffpunkt umfunktioniert. Die Spielbank Berlin hat für einen Pokertisch gesorgt, AWD für einen Kicker und Nike für eine Spielkonsole. Die Firmen von Red Bull, Bad

**Klaus-Peter Nowack:
Wir wollen unseren
Athleten den Aufenthalt
so angenehm wie
nur möglich gestalten**



Klaus-Peter Nowack

Liebenwerder und der Radeberger Gruppe, die unsere Partner sind, stellen kostenlos ihre Getränke zur Verfügung. Und außerdem werden über eine Video-Anlage die Geschehnisse der Münchener EM und anderer Großveranstaltungen noch einmal in Erinnerung gebracht. Das Opening dieser Lounge wird am Tag des Sommerfestes erfolgen.

Optisch wird auch der Speisesaal auf die WM hinweisen, so Nowack. "Wir werden die Dekoration auf den Tischen und den Wänden entsprechend gestalten, ein besonderes Obst-Büfett aufbauen, für das unsere normalen Lieferanten gerade stehen wollen und es wird einen speziellen Speiseplan geben. Dazu haben wir uns mit einem Ernährungsberater aus München in Verbindung gesetzt, der uns Tipps für ein optimales Angebot geben soll."

Dass Kienbaum sich besonders anstrengt, liegt letztendlich auch darin begründet, dass die Leichtathleten dieses wunderschöne, ruhige und am Liebenberger See gelegene Areal schon seit jeher zu ihrem wichtigsten Trainingsstandort erkoren haben, was sich beispielsweise auch an folgenden Zahlen ablesen lässt: Von den im vergangenen Jahr registrierten 73 000 Sportler-Aufenthaltstagen in Kienbaum entfiel ein knappes Drittel auf DLV-Aktive, nämlich 22 000, wobei die Werfer den größten Anteil haben, denn sie fühlen sich hier bereits wie zu Hause.

Und sie werden, wie alle anderen auch, demnächst noch von einer weiteren Zusatzmöglichkeit profitieren, denn jetzt steht auch eine gewünschte Kältekammer zur Verfügung, wo Temperaturen von minus zehn, 60 und sogar 110 Grad herrschen.

Fehlstart-Regel wird verschärft Künftig kein Zocken mehr

Die Leichtathletik will den Fehlstart abschaffen. Die Technische Kommission des Weltverbandes soll darüber beim Kongress in Berlin Mitte August abstimmen lassen. Noch 2005 war der Vorschlag, den Verursacher eines Fehlstarts sofort zu disqualifizieren, vertagt worden. Zudem ist die Einführung eines Verfolgungsrennens am Ende des Mehrkampfes in der Diskussion.

"Die Zockerei der Athleten muss aufhören", sagte der portugiesische Kommissions-Chef Jorge Salcedo. Die neue Vorschrift, die der seit längerem geltenden "Ein-Start-Regel" im Schwimmen entspricht, könnte bereits am 1. Januar 2010 in Kraft treten.

Die derzeitige Regel, nach der pro Rennen ein vergeblicher Anlauf erlaubt ist, gilt seit 2003. Beim zweiten Fehlstart muss der Verursacher die Bahn verlassen - egal, ob er am ersten Vergehen beteiligt war oder nicht. Mit der Reform der Regel 162, Punkt 7, will sich die IAAF im Wettstreit der Sportarten auf dem heiß umkämpften TV-Markt besser positionieren und zuschauerfreundlicher werden.

Getestet werden soll zudem die Einführung eines Verfolgungsrennens am Ende der Mehrkämpfe nach dem Vorbild des Biathlons. Diese Idee hatte der Deutsche Leichtathletik-Verband 2007 schon einmal vergeblich ins Spiel gebracht, damit die Zuschauer und Athleten sofort nach Zieleinlauf wissen, wer der Sieger ist und nicht auf die Auswertung der Punkte warten müssen.

Diese Trümpfe sollen in Berlin stechen

Von Ulm nach Berlin über Kienbaum. So liest sich der Fahrplan für Deutschlands Leichtathleten, die sich nach den nationalen Titelkämpfen in der Donaustadt nun gezielt im Bundesleistungszentrum am Liebenberger See auf die WM vorbereiten wollen, damit sie bei der Weltmeisterschaft topfit an den Start gehen können.

DLV-Sportdirektor Jürgen Mallow, der eine positive Grundstimmung festgemacht und bei einer großen Schar erfreuliche Leistungssteigerungen notiert hat, rechnet mit einer 85-köpfigen WM-Mannschaft. Bis zum 2. August können noch bei freien Startplätzen und der Erfüllung der B-Norm Nachnominierungen erfolgen. Das Gros hat sein Ticket aber bereits in der Tasche.

Medaillenchancen besitzen in jedem Fall die Hochspringerin Ariane Friedrich, die Sieg Nummer 14 in Folge feierte und mit ihren überquerten 2,01 m einmal mehr unterstrich, dass mit ihr zu rechnen ist. Nicht weniger imposant war die Vorstellung des Weitspringers Sebastian Bayer, der mit seinem Riesensatz von 8,49 m bewies, dass sein Erfolg bei den Halleneuropameisterschaften in Turin (8,71 m) doch keine Eintagsfliege gewesen ist, wie einige schon unkten, als er im bisherigen Verlauf der Saison nicht allzuviel zustande brachte.

Aber auch im Wurfbereich sieht es nicht schlecht aus. Die WM-Titelverteidigerin Betty Heidler schleuderte den Hammer 74,25 m weit. Und Diskus-As Robert Harting mit seinen 67,69 m deutete ebenfalls an, dass er gerade vor eigenem Publikum etwas reißen will. Leider quälten ihn bei den letzten drei Versuchen wieder Rückenschmerzen, so dass er nicht so richtig in die Vollen gehen konnte.

Im Speerwerfen der Frauen konnte Christina Obergföll (62,09 m) nicht an



Zu früher Morgenstunde, als Berlin noch nicht erwacht war, begutachtete Irina Mikitenko schon einmal den Marathon-Stadtkurs, der am berühmten Brandenburger Tor beginnt und auch endet

ihr in dieser Saison schon bewiesenes Leistungsniveau anknüpfen und musste sich sogar ihrer Dauerrivalin Steffi Nerius (62,47 m) beugen. Auch sie hatte sich die Weite etwas anders vorgestellt, wie ebenfalls Franka Dietzsch (59,05 m), die Diskus-Weltmeisterin von Osaka, die vor allem darüber haderte, nicht einmal die 60-m-Grenze übertroffen zu haben.

Zu den Unzufriedenen gehörten auch mehrere Stabhochspringer wie Tim Lobinger, der Team-EM-Zweite Malte Mohr und der Aufsteiger der letzten Saison Raphael Holzdeppe, die nicht unter die ersten Drei kamen.



Hofft auf eine Medaille mit dem Diskus, Robert Harting

Irina Mikitenkos Wunsch: Medaille zum Geburtstag

Erstmals in der Geschichte von Leichtathletik-Weltmeisterschaften beginnt und endet ein Marathonlauf nicht im Olympiastadion, sondern mitten in der Stadt. In Berlin direkt am Brandenburger Tor.

Eskortiert von Polizei-Autos mit Blaulicht und im Beisein von zwei Begleitern inspizierte Irina Mikitenko den viermal zu bewältigenden 10-km-Kurs, der an so berühmten Sehenswürdigkeiten wie der Philharmonie, dem Potsdamer Platz, neuem Hauptbahnhof, der Siegessäule, dem Schloss Bellevue, der Museumsinsel, Humboldt-Universität, dem Berliner Dom, Bundeskanzleramt und Reichstag vorbei führt.

Als sehr schön, abwechslungsreich und spannend, dazu flach und eben, was ihr sicherlich zugute kommt, bezeichnete die zweifache London-Siegerin und große deutsche Medaillenhoffnung vom TV Wattenscheid die mitten durch die City gehende Strecke.

"Ich bin jedenfalls froh, dass ich schon einmal alles abgelaufen bin",

meinte die aus Kasachstan stammende und seit 1996 in Deutschland lebende Mikitenko, die am 23. August, genau dem Tag des Frauen-Marathons, 37 Jahre alt wird und zu gern ihren Geburtstag mit einer Medaille krönen möchte. Aus diesem Grunde wollte sie bis Berlin auch keinen weiteren Marathon mehr bestreiten, sondern sich ganz gezielt auf den Saisonhöhepunkt vorbereiten. Ihre einzige Sorge besteht darin, dass es am Tag der Entscheidung sehr warm werden könnte.

Deshalb findet es die zweifache Mutter aus Freigericht schade, dass das Rennen erst um 11.15 Uhr beginnt und nicht wie sonst üblich schon zwei Stunden früher. "Aber ich hoffe, dass uns die vielen Berliner Zuschauer die Strapazen des Rennens erleichtern werden."

Dass ihre Gegnerinnen die Vorbereitungen genauso ernst angehen wie sie, lässt sich schon daran ablesen, dass bereits die Japanerinnen und Britinnen sich auch die Strecke vor Ort genauestens angeschaut haben.

Eine der wichtigsten Maßnahmen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes nach dem unbefriedigenden Abschneiden bei den Olympischen Spielen in Peking war, zwei neue Cheftrainer zu berufen. Danach ist Rüdiger Harksen für die Laufwettbewerbe auf der Bahn (und der Straße) zuständig, während Herbert Czingon sämtliche Wurf-, Stoß- und Sprungdisziplinen abdeckt, was sowohl jeweils für die Männer als auch Frauen gilt.



Was bedeutet eine WM im eigenen Land, Heimvorteil oder verstärkter Druck?

Herbert Czingon: "Unsere Athleten sind gut vorbereitet und wünschen sich natürlich den Ansporn von vielen Zuschauern, um Erfolg zu haben. Die



Herbert Czingon (57)

Geboren in Augsburg, jetzt in Mainz lebend, gelernter Sportlehrer, Bundestrainer seit 1978 für den Stabhochsprung und vornehmlich den Block Sprung zuständig.

Seine sportlichen Aktivitäten: Zehnkampf (7212 Punkte) und Stabhochsprung (5,01 m) im Jahr 1976.

großen Ereignisse von Stuttgart und München haben gezeigt, dass der Heimvorteil doch schwerer wiegt als der Druck."

Rüdiger Harksen: "Für alle ist es eine große, einmalige Chance, vor

eigenem Publikum antreten zu können. Ich hoffe, dass wir die Mannschaft so einstimmen können, dass jeder an dem Tag der Entscheidung sein Bestes gibt. Die Hallen-EM in Turin bildet in dieser Beziehung ein positives Beispiel."

Wie bewerten Sie die Leistungen des DLV-Teams bei der Premiere der Mannschafts-EM im portugiesischen Leiria?

Harksen: "Für die WM sind wir auf einem guten Weg. Ich möchte eigentlich niemanden hervorheben, denn es war eine geschlossene Mannschaftsleistung. Aus Individualisten ist ein Team geworden. Das hat man schon bei der Hallen-EM in Turin gesehen und das hat sich in Leiria fortgesetzt. Zusammen mit Herbert Czingon bin ich stolz, dass wir dieses Team als Cheftrainer führen dürfen."

Czingon: "Zunächst einmal freue ich mich, dass wir die EM gewonnen haben. Ariane Friedrich hat innerhalb einer Woche ihren zweiten tollen Wettkampf gezeigt. Wir werden bei der WM eine große Mannschaft haben, die alles geben wird. Die Nummer eins in Europa zu sein, ist ein Wert an sich, aber wir haben deswegen noch keine Medaille bei der WM gewonnen."

Mit welchen Erwartungen gehen Sie in die Titelkämpfe in Berlin?

Czingon: "Wir wollen den Aufwärtstrend von 2005 bis 2007 fortsetzen. Dabei ist es unser Ziel, dass wir Peking vergessen machen müssen und das schwache Abschneiden aus den Köpfen der Athleten verschwindet. Medaillenprognosen möchte ich nicht abgeben, doch für mich ist es wichtig, dass jeder Athlet seine Bestleistung übertrifft oder ihr nahe kommt."

Peking muss ra

Beide Leichtathletik-Cheftrainer blicken zuv

Harksen: "Im Laufbereich können wir nicht allzu viel erwarten, doch ich hoffe, dass wir alle vier Staffeln in das Finale bringen. Und warum sollte eine Irina Mikitenko, die zweimal den London-Marathon gewann, nicht auch in Berlin erfolgreich sein. Und schließlich kann man dem Berliner André Höhne auch einiges zutrauen, der bei der vorletzten WM in Helsinki auf dem vierten Platz landete und zuletzt in Osaka so viel Pech hatte, als er kurz vor dem Ziel mit einem Hitzeschock und der Medaille vor Augen zusammenbrach."

Wo liegen die Stärken, wo die Schwächen der Mannschaft?

Czingon: "Natürlich sind wir seit eh und je stark in den technischen Disziplinen aufgestellt, aber auch in einigen Sprungbereichen und dem Mehrkampf. Nicht erklären können wir uns, weshalb die Rückgänge auf den Strecken von 800 bis zu den 10 000 Meter so gravierend sind. Da werden teilweise schwächere



Schauten sich im Berliner WM-Quartier, dem Estrel-Hotel, Titelkämpfe an Freunde und Bekannte schreiben

Ergebnisse als vor 30 Jahren abgeliefert. Die Frage erhebt sich, ob es nicht mehr opportun ist bzw. dem Zeitgeist entspricht, sich zu quälen."

Harksen: "Noch steht zwar die dritte Nominierungsrunde mit der DLV-Gala am 2. August an, doch ich glaube nicht, dass wir alle Laufstrecken beschicken werden. Auch ich bin der Meinung, dass unsere größten Chancen bei den Frauen liegen, im Diskus-, Hammer- und Speerwerfen, im Kugelstoßen und natürlich im Hochsprung."



Ihre Autogramme sind ganz besonders begehrt. Kein Wunder, denn Christina Obergföll ist die einzige DLV-Medaillengewinnerin von Peking

aus den Köpfen

bersichtlich der Heim-WM in Berlin entgegen



schon einmal die Ansichtskarten an, die sie im Laufe der werden, Herbert Czingon und Rüdiger Harksen

Welchen Stellenwert hat Kienbaum überhaupt und speziell bei der WM-Vorbereitung?

Harksen: "Dieses Bundesleistungszentrum ist für uns die aller erste Adresse, und das schon über zwei Jahrzehnte hinweg. Es ist ein ideales Trainingsgelände, wo ständig Verbesserungen vorgenommen werden. Hinzu kommt die absolute Ruhe, so dass es keine Ablenkungen gibt und sich jeder konzentriert auf die großen Tage vorbereiten kann. Ab dem 10. August wird das gesamte Team in Kienbaum zusammen gezogen und zu einer Einheit geformt."

Czingon: "In erster Linie nutzen natürlich die Werfer die Anlage und halten sich hier während der Vorbereitung sogar oft mehrere Wochen auf. Gäbe es Kienbaum nicht, müsste man es erfinden. Im Normalfall werden unsere Athleten zwei bis drei Tage vor dem Wettkampf aus dem gemeinsamen Trainingsquartier nach Berlin reisen, um dort das entsprechende WM-Flair mitzuerleben. Alles wird ganz bestimmt gut organisiert sein."

Warum hat es die Leichtathletik so schwer, im Fernsehen und in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden?

Harksen: "So dramatisch sehe ich die Situation nicht, denn bei den Olympischen Spielen haben wir immer noch die höchsten Einschaltquoten und liegen auch bei den Mediadaten gut im Rennen. An unseren Athleten liegt es bei dieser WM, viel zur Attraktivität und gesteigertem Interesse beizutragen."

Czingon: "Die Leichtathletik ist sehr komplex und der Wiedererkennungswert nicht so leicht herzustellen. Sehr schade ist es, dass einige Großstädte wie jetzt auch Stuttgart, wo 1993 phantastische Weltmeisterschaften stattfanden, zu einem reinen Fußballtempel umgebaut werden, so dass wir keine Möglichkeit mehr haben, uns dort zu präsentieren."

Müssen andere Wettkampfformen her, um das Interesse wieder zu entfachen?

Czingon: "Es werden ja schon Regeländerungen versucht, wie jüngst bei der Team-EM geschehen. Dennoch halte ich einige Maßnahmen für völlig falsch, weil damit die verbliebenen Zuschauer endgültig verprellt werden. Experimente müssen gut durchdacht sein. Bestimmte Wettbewerbe direkt in die Innenstadt zu verlegen, wie beispielsweise mit dem Stabhochsprung vor dem Brandenburger Tor in Berlin geschehen, halte ich für durchaus akzeptabel, eben-

so bestimmte Werfertage in kleineren Orten. Warum sollte eigentlich nicht einmal ein 100-m-Lauf auf der Straße stattfinden."

Harksen: "Wir dürfen uns Neuerungen nicht verschließen, aber das muss mit Bedacht geschehen. Die Leichtathletik muss zu den Menschen kommen, wenn diese nicht zu den Athleten ins Stadion kommen. Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Doch Meisterschaften lassen sich nicht verändern. Sie gehören in die Stadien, wobei sich kleinere Städte wie Braunschweig oder Ulm bestens anbieten."

Was hat sich nach Peking beim DLV geändert?

Czingon: "Wie bekannt, wurden mit Rüdiger Harksen und mir zwei Cheftrainer installiert, deren Hauptaufgabe es ist, die Kommunikation zu den Athleten zu verstärken, was im Olympiajahr 2008 nicht wie gewünscht gelungen ist. Wir haben ein Top-Team installiert, das sich gut vorbereitet hat. Es standen auch die entsprechenden Projektmittel zur Verfügung."

Harksen: "Unser Ziel war es, die Sorgen und Nöte der Athleten zu erkunden und nach Auswegen zu suchen. Wir haben uns intensiv darum bemüht, den Teamgeist zu fördern. Bei der Hallen-EM in Turin ist uns das auch echt gelungen."

Wer sind nun aus Ihrer Sicht die deutschen Trümpfe für Berlin?

Czingon für den technischen Bereich: "Nach dem ISTAF in Berlin muss man auf jeden Fall die Hochspringerin Ariane Friedrich nennen, die mit ihren erreichten 2,06 m sicherlich noch nicht am Limit angekommen sein sollte. Aus dem Wurfbereich sind Christina Obergföll mit dem Speer und Betty Heidler mit dem Hammer zu nennen, auch unsere Kugelstoßerin Nadine Kleinert kann positiv überraschen, vielleicht auch Franka Dietzsch im Diskuswerfen, wenn sie wieder



Er ist mit dem Radl da, der Berliner Geher André Höhne

völlig hergestellt ist. Dazu bei den Männern der Berliner Lokalmatador Robert Harting im Diskuswerfen sowie der Zehnkämpfer Michael Schrader."

Harksen für den Laufsektor: "Wie schon erwähnt, sehe ich im



Rüdiger Harksen (54)

Geboren in Hockenheim, jetzt in Mannheim lebend, Studium Sport und Germanistik, Oberstudienrat. Seit 1985 beim DLV, Trainer für Hürdensprint und Frauensprint.

Bronzemedailien-Gewinner mit der deutschen 4 x 100-m-Staffel bei der Junioren-EM 1973, 100-m-Bestzeit 10,4 Sekunden (Handstoppung).

Marathonlauf der Frauen, bei den Staffeln, vor allem im Sprintbereich, und im Gehen durch Andre Höhne die besten Chancen. Freuen würde ich mich, wenn auch einer unserer qualifizierten 1500-m-Läufer bis ins Finale vorstoßen könnte."



Der große WM-Zeitplan für Berlin

Samstag, 15. August

10:05 Uhr	Kugelstoß	M Qualifikation A + B
10:10 Uhr	100m Hürden	F Siebenkampf
10:50 Uhr	3000m Hindernis	F Runde 1
11:00 Uhr	Dreisprung	F Qualifikation A + B
11:20 Uhr	Hochsprung	F Siebenkampf A + B
11:40 Uhr	100m	M Runde 1
12:00 Uhr	Hammerwurf	M Qualifikation A
12:50 Uhr	400m	F Runde 1
13:00 Uhr	20km Gehen**	M Finale
13:20 Uhr	Hammerwurf	M Qualifikation B

17:00 Uhr - ERÖFFNUNGSFEIER —

18:15 Uhr	1500m	M Runde 1
18:20 Uhr	Kugelstoß	F Siebenkampf A + B
18:50 Uhr	100m	M Runde 2
19:00 Uhr	Stabhochsprung	F Qualifikation A + B
19:25 Uhr	10 000m	F Finale
20:15 Uhr	Kugelstoß	M Finale
20:20 Uhr	400m Hürden	M Runde 1
21:10 Uhr	200m	F Siebenkampf A + B

Sonntag, 16. August

10:05 Uhr	Kugelstoß	F Qualifikation A + B
10:10 Uhr	800m	F Runde 1
10:45 Uhr	Speerwurf	F Qualifikation A
11:00 Uhr	3000m Hindernis	M Runde 1
11:35 Uhr	Weitsprung	F Siebenkampf A + B
11:55 Uhr	100m	F Runde 1
12:00 Uhr	20km Gehen**	F Finale
12:15 Uhr	Speerwurf	F Qualifikation B

18:05 Uhr	Speerwurf	F Siebenkampf A
18:35 Uhr	100m	F Runde 2
19:00 Uhr	Dreisprung	M Qualifikation A + B
19:10 Uhr	100m	M Semifinale
19:25 Uhr	Speerwurf	F Siebenkampf B
19:40 Uhr	400m	F Semifinale
20:15 Uhr	400m Hürden	M Semifinale
20:20 Uhr	Kugelstoß	F Finale
20:50 Uhr	800m	F Siebenkampf
21:35 Uhr	100m	M Finale

Montag, 17. August

18:05 Uhr	Hammerwurf	M Finale
18:15 Uhr	400m Hürden	F Runde 1
18:45 Uhr	Stabhochsprung	F Finale
19:05 Uhr	100m	F Semifinale
19:30 Uhr	800m	F Semifinale
20:00 Uhr	Dreisprung	F Finale
20:10 Uhr	1500m	M Semifinale
20:30 Uhr	3000m Hindernis	F Finale
20:50 Uhr	10 000m	M Finale
21:35 Uhr	100m	F Finale

Dienstag, 18. August

10:05 Uhr	200m	M Runde 1
10:05 Uhr	Diskuswurf	M Qualifikation A
10:20 Uhr	Hochsprung	F Qualifikation A + B
11:05 Uhr	400m	M Runde 1

11:35 Uhr	Diskuswurf	M Qualifikation B
12:05 Uhr	1500m	F Runde 1

18:05 Uhr	Dreisprung	M Finale
18:10 Uhr	100m Hürden	F Runde 1
18:55 Uhr	200m	M Runde 2
19:25 Uhr	Speerwurf	F Finale
19:35 Uhr	400m	F Finale
19:50 Uhr	3000m Hindernis	M Finale
20:15 Uhr	400m Hürden	F Semifinale
20:50 Uhr	400m Hürden	M Finale

Mittwoch, 19. August

10:05 Uhr	100m	M Zehnkampf
10:10 Uhr	Diskuswurf	F Qualifikation A
10:45 Uhr	5000m	F Runde 1
11:00 Uhr	Hochsprung	M Qualifikation A + B
11:15 Uhr	Weitsprung	M Zehnkampf A + B
11:35 Uhr	110m Hürden	M Runde 1
11:40 Uhr	Diskuswurf	F Qualifikation B
12:10 Uhr	200m	F Runde 1
13:00 Uhr	Kugelstoß	M Zehnkampf A + B

18:05 Uhr	Hochsprung	M Zehnkampf A + B
18:15 Uhr	400m	M Semifinale
18:45 Uhr	100m Hürden	F Semifinale
19:25 Uhr	200m	M Semifinale
19:45 Uhr	200m	F Runde 2
20:10 Uhr	Diskuswurf	M Finale
20:25 Uhr	1500m	M Finale
20:45 Uhr	400m	M Zehnkampf
21:15 Uhr	100m Hürden	F Finale
21:35 Uhr	800m	F Finale

Donnerstag, 20. August

10:05 Uhr	110m Hürden	M Zehnkampf
10:10 Uhr	Stabhochsprung	M Qualifikation A + B
11:10 Uhr	Diskuswurf	M Zehnkampf A
11:45 Uhr	800m	M Runde 1
12:30 Uhr	Diskuswurf	M Zehnkampf B
13:45 Uhr	Hammerwurf	F Qualifikation A
14:25 Uhr	Stabhochsprung	M Zehnkampf A + B
15:20 Uhr	Hammerwurf	F Qualifikation B

18:05 Uhr	Speerwurf	M Zehnkampf A
18:10 Uhr	Weitsprung	M Qualifikation A + B
18:15 Uhr	110m Hürden	M Semifinale
18:55 Uhr	5000m	M Runde 1
19:10 Uhr	Hochsprung	F Finale
19:30 Uhr	Speerwurf	M Zehnkampf B
19:50 Uhr	200m	F Semifinale
20:15 Uhr	400m Hürden	F Finale
20:35 Uhr	200m	M Finale
20:55 Uhr	110m Hürden	M Finale
21:15 Uhr	1500m	M Zehnkampf

Donnerstag, 20. August

10:05 Uhr	110m Hürden	M Zehnkampf
10:10 Uhr	Stabhochsprung	M Qualifikation A + B
11:10 Uhr	Diskuswurf	M Zehnkampf A

11:45 Uhr	800m	M Runde 1
12:30 Uhr	Diskuswurf	M Zehnkampf B
13:45 Uhr	Hammerwurf	F Qualifikation A
14:25 Uhr	Stabhochsprung	M Zehnkampf A + B
15:20 Uhr	Hammerwurf	F Qualifikation B

18:05 Uhr	Speerwurf	M Zehnkampf A
18:10 Uhr	Weitsprung	M Qualifikation A + B
18:15 Uhr	110m Hürden	M Semifinale
18:55 Uhr	5000m	M Runde 1
19:10 Uhr	Hochsprung	F Finale
19:30 Uhr	Speerwurf	M Zehnkampf B
19:50 Uhr	200m	F Semifinale
20:15 Uhr	400m Hürden	F Finale
20:35 Uhr	200m	M Finale
20:55 Uhr	110m Hürden	M Finale
21:15 Uhr	1500m	M Zehnkampf

Freitag, 21. August

09:10 Uhr	50km Gehen**	M Finale
17:05 Uhr	Speerwurf	M Qualifikation A
17:30 Uhr	200m	M Sehbehinderte
17:40 Uhr	200m	F Sehbehinderte
17:50 Uhr	Siegerehrung 200m	M
Siegerehrung Nr. 24		
18:00 Uhr	Weitsprung	F Qualifikation A + B
18:30 Uhr	Speerwurf	M Qualifikation B
19:15 Uhr	Hochsprung	M Finale
19:30 Uhr	4 x 100m Staffel	M Semifinale
20:00 Uhr	1500m	F Semifinale
20:20 Uhr	Diskuswurf	F Finale
20:30 Uhr	800m	M Semifinale
21:00 Uhr	200m	F Finale
21:20 Uhr	400m	M Finale

Samstag, 22. August

11:00 Uhr	Marathon**	M Finale
18:05 Uhr	Weitsprung	M Finale
18:10 Uhr	4 x 100m Staffel	F Semifinale
18:15 Uhr	Stabhochsprung	M Finale
18:55 Uhr	4 x 400m Staffel	M Semifinale
19:30 Uhr	Hammerwurf	F Finale
19:35 Uhr	5000m	F Finale
20:00 Uhr	4 x 100m Staffel	F Finale
20:15 Uhr	4 x 400m Staffel	F Semifinale
20:50 Uhr	4 x 100m Staffel	M Finale

Sonntag, 23. August

11:00 Uhr	Marathon**	F Finale
16:15 Uhr	Weitsprung	F Finale
16:20 Uhr	Speerwurf	M Finale
16:25 Uhr	5000m	M Finale
17:00 Uhr	1500m	F Finale
17:25 Uhr	800m	M Finale
17:50 Uhr	4 x 400m Staffel	F Finale
18:15 Uhr	4 x 400m Staffel	M Finale

18:35 Uhr - ABSCHLUSSFEIER** -

**nicht im Stadion

"Es war ein intensives, konstruktives, von beiden Seiten mit großer Offenheit geführtes Gespräch", erklärte der neue Leiter des Olympiastützpunktes Berlin Dr. Harry Bähr, der mit vier seiner Mitarbeiter, zwei Ärztinnen, einer Physiotherapeutin und einem Wissenschaftler, zu einem zweistündigen Gedankenaustausch in Kienbaum erschienen war, um Themen einer künftigen Zusammenarbeit abzustecken, beziehungsweise die bisher erfolgte zu intensivieren.

Vorhandene Befindlichkeiten, die es in der Vergangenheit gab, konnten dabei ausgeräumt werden, meinte BLZ-Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack, der mit der Verwaltungsleiterin Rita Tietze die Kienbaumer Belange vertrat. Schließlich, so waren sich alle einig, nimmt die medizinische Betreuung der hier trainierenden Athleten, die verständlicher Weise oft ein höheres Pensum als zu Hause auf sich nehmen, einen hohen Stellenwert ein. Wobei es, wie vereinbart wurde, keine Unterschiede zwischen dem A- und C-Kader geben soll.

Angedacht wurde, den medizinischen Bereich durch einen Verbund von Berlin-Brandenburg mit Kienbaum zu stärken, denn bislang ist in Kienbaum nur eine fest angestellte Physiotherapeutin vom OSP Berlin

Für zwei Tage trafen sich die aus allen Bundesländern angereisten Vertreter des Arbeitskreises DFBnet in Kienbaum, um über bislang gemachte Erfahrungen, aktuelle Probleme sowie Chancen von Verbesserungen zu diskutieren.

Vor sieben Jahren wurde mit der Gründung der DFB-Medien GmbH & Co. KG als hundertprozentiges Tochterunternehmen des Deutschen Fußball-Bundes das DFBnet aus der Taufe gehoben, damit nahezu alle Verwaltungsbereiche in den Verbänden und Vereinen von der vernetzten IT-Infrastruktur profitieren, erklärte Kurt Gärtner, einer der beiden Geschäftsführer. "Letztendlich bedeutet das für alle eine große Erleichterung und ermöglicht eine

Zusammenarbeit soll intensiviert werden

Ausführlicher Gedankenaustausch mit dem OSP Berlin über anstehende Probleme



Der neue Berliner Olympiastützpunkt-Leiter Dr. Harry Bähr kam mit seinen Mitarbeitern zu einem Informationsgespräch nach Kienbaum

ständig vor Ort, dazu einmal pro Woche eine Ärztin, die allerdings von zwei Kollegen aus der näheren Umgebung unterstützt wird.

Bei Notfällen, also akuten Verletzungen, ist eine schnelle Hilfe dank des UKB in Berlin-Marzahn gewährleistet und abgesichert. "Wir haben dort einen direkten Ansprechpartner, so dass in kürzester Zeit eine Behandlung erfolgen kann", erklärte Nowack, der sich mit Interesse die

Vorstellungen von Bähr anhörte, der seit wenigen Wochen den aus Altersgründen ausgeschiedenen Berliner OSP-Leiter Dr. Jochen Zinner beerbt hat.

Auf die Frage, wen er denn besonders schätzt und wer ihm als Vorbild dient, nannte Bähr ohne zu zögern den amerikanischen Präsidenten Barack Obama. "Mir imponiert, wie er große Probleme löst und sich mit den entsprechenden

Fachleuten umgibt, um etwas bewirken zu können." Auch er, ein ehemaliger Schwimmer beim TSC Berlin, vertraut, wenn natürlich auch auf ganz anderer Ebene, seinen Mitarbeitern, die er als hoch qualifiziert und engagiert einschätzt.

Als Mann der Praxis ist Bähr, der ursprünglich Geographie und Sport studierte, anschließend Assistent an der Berliner Humboldt-Universität war und ein Referendariat an einer Schule hinter sich hat, ehe er 1995 als wissenschaftlicher Mitarbeiter zum OSP wechselte, es gewohnt, selbständig zu handeln. Von Montag bis Freitag muss er sich nämlich in Berlin selbst versorgen, denn seine Familie lebt nach wie vor in Cottbus. Doch auch die Wochenend-Ehe wird es nur bedingt geben.

"Wenn wichtige Termine anstehen, dann bin ich selbstverständlich vor Ort." Er befürchtet allerdings, dass das öfter der Fall sein wird als ihm lieb ist. Um das umfangreiche Arbeitspensum zu schaffen, das jetzt nicht mehr so Athleten-orientiert ist, sondern mehr Manager-Aufgaben entspricht, konzentriert er die Hauptlast seiner Tätigkeit auf die fünf Werktage. Spätestens um 9 Uhr (nach einem einstündigen Jogging-Training) sitzt er am Schreibtisch und verlässt sein Büro oftmals erst gegen 22 Uhr.

20. Fachtagung in Kienbaum

DFBnet - moderne Technik



Leiteten die Konferenz. Von links Gärtner, Desch und Reichenbach

schnelle Übermittlung von Daten."

Die gesamte Organisation wird elektronisch über DFBnet gebündelt

und abgewickelt, und zwar von der Bundesliga bis zum G-Jugend-Bereich. Folgende Module bestehen derzeit: Spielbetrieb, Schiedsrichter-

ansetzungen, Lizenzerteilung, Spielberichte (mit Aufstellung, Gelben und Roten Karten, Torschützen, Auswechslungen), Lehrgangswesen und Sportgerichtsbarkeit.

"Durch die moderne Technik werden nicht nur viele Fehler vermieden, sondern die Schnelligkeit von Übertragungen gefördert", so Gärtner. Speziell zur Kommunikation mit den Vereinen und Funktionären wurden die Module Postfach, Pass Online und Meldebogen eingeführt.

Walter Desch als Präsident des Arbeitskreises DFBnet freute sich, dass der ausrichtende Landesverband Brandenburg die 20. Tagung nach Kienbaum verlegt hatte, wo es allen ausgezeichnet gefallen hat.

Anzeige
Red Bull

Anstrengende vier Minuten

Synchrinschwimmen oder wo viel Luftanhalten gefragt ist

Musik aus dem Walt Disney-Film "Herkules" ertönte ein ums andere Mal vom Band in der Schwimmhalle - eine ganz und gar nicht alltägliche Tatsache. Der Grund war allerdings recht einfach. Die Berliner Synchronmannschaft des SC Wedding, immerhin Dritte bei den offenen Deutschen Meisterschaften im letzten Jahr, bereitete sich auf den Höhepunkt der Saison vor, die Titelkämpfe in München.

Was alles so spielerisch und leicht aussieht, das ist harte Arbeit. Marlen Thamm und Stephanie Marx, die beiden Übungsleiterinnen, erklärten übereinstimmend, dass es gar nicht so einfach ist, was in diesem Sport verlangt wird. Schwimmen, das ist klar, gilt als unbedingte Voraussetzung, aber auch mindestens eine halbe Minute lang die Luft anzuhalten und die Fähigkeit, eine Strecke von fünfzig Metern zu tauchen.

Nicht nur die körperliche Anstrengung auszuhalten, sondern auch Beweglichkeit, Kreativität und Musikalität werden verlangt. Aus diesem Grunde steht viel Gymnastik auf dem Programm, aber auch Krafttraining gehört dazu, um im Synchrinschwimmen eine Rolle spielen zu können. Vier verschiedene Disziplinen gibt es und zwar Solo, die beiden olympischen Disziplinen Duett und Gruppe, sowie einem Kombination-Mixed.

Eine normale Kür dauert vier Minuten, wobei ein nicht geringer Teil auch unter Wasser stattfindet, was ebenso anstrengend ist und eine entsprechende Kondition erfordert. Deshalb wird auch fünfmal die Woche trainiert, in Kienbaum sogar zweimal täglich. Doch die Mädchen und jungen Frauen zwischen zwölf und 25 Jahren waren mit viel Begeisterung dabei.

Von September bis Dezember steht normaler Weise die Aufbauphase mit viel Konditionsarbeit auf



Waren guter Dinge beim Training, die Synchrinschwimmerinnen aus Berlin, die sich auf die Deutschen Meisterschaften vorbereiteten



Nur die Beine waren noch zu sehen, denn der größte Teil des Körpers befand sich unter Wasser, was eine gute Kondition erfordert



Interessante Figuren wurden einstudiert, wobei alle genau wissen müssen, was in welcher Sekunde getan werden muss

dem Programm, dann folgt das Einstudieren einer Choreographie, die sich meist alle zwei Jahre ändert, und ab März beginnt dann der Feinschliff und die Vorbereitung auf die großen Wettkämpfe.

"Wir sind das erste Mal hier gewesen und es gefiel uns ausge-

sprochen gut", stellte Marlen Thamm, Oberinspektorin bei der Berliner Polizei fest. "Wenn es nach mir geht, dann kommen wir irgendwann wieder." Selbst wenn in Kienbaum etwas mehr an Geld für Unterkunft und Verpflegung aufgebracht werden muss als das zu Hause der Fall wäre ...

Weiterbildung für Orthopäden

Zum neunten Mal insgesamt und zum vierten Mal in Kienbaum veranstaltete die Gesellschaft für Orthopädisch-traumatologische Sportmedizin (GTOS) um Dr. O. Miltner (Medizinisches Versorgungszentrum Berlin) ihre jährlichen Weiterbildungskurse. Mit der tatkräftigen Unterstützung von Dr. M. Kaufmann (Hamm), Dr. R. Müller-Rath (Neuss), Dr. H.-G. Pieper (Bremen) und Prof. Dr. C. H. Siebert (Hannover) wurde den 80 Teilnehmern auch ein praxisorientierter Workshop angeboten.

Aus ganz Deutschland fanden sich Referenten ein, angeführt vom Präsidenten, Prof. Dr. H. Schmidt aus Heidelberg. Nach anfänglichen Kapriolen stabilisierte sich das Wetter im Laufe des Kurses soweit, dass alle Outdoor-Aktivitäten, wie Beachvolleyball, Fußball und das inzwischen berühmt-berüchtigte Drachenbootrennen uneingeschränkt stattfinden konnten. Trotz weltweiter Wirtschaftskrise blieben die Sponsoren der Veranstaltung erfreulicher Weise treu.

So konnte neben den hochkarätigen sportmedizinischen Vorträgen und Workshops, auch durch das Angebot anspruchsvoller sportlicher Aktivitäten und eines ausgewogenen Rahmenprogramms alles für das Gelingen dieser Veranstaltung getan werden. Zumal auch das Wetter einigermaßen mitgespielt hat.

Impressum

Herausgeber: Trägerverein
"Bundesleistungszentrum
Kienbaum" e.V.,
Puschkinstraße 2, 15537
Grünheide, OT Kienbaum.
Tel.: 03 34 34 - 76-0,
Fax: 03 34 34 - 70 204,
E-Mail: office@kienbaum-
sport.de

Verantwortlich: Jan Kern,
Klaus-Peter Nowack,
Hansjürgen Wille

Druck:
PieReg Druckcenter Berlin,
Benzstraße 12, 12277 Berlin

Der Bootssteg am Liebenberger See. Von hier aus beginnen die Kanuten ihr Tagwerk, wenn sie zum Training nach Kienbaum gekommen sind. Das gilt auch für den Potsdamer Canadierfahrer Sebastian Brendel (auch kleines Foto), der in die Fußstapfen eines Andreas Dittmer treten will.



Erfolgreiche Kanu-Flotte bei der EM: Die Jungen drängen nach vorn

Die Bilanz der Europameisterschaften auf dem Beetzsee in Brandenburg/Havel liest sich aus Sicht des Deutschen Kanu-Verbandes mit insgesamt 20 Medaillen (6 x Gold, 9 x Silber und 5 x Bronze) ganz hervorragend, wenngleich es auch hier und da leichte Enttäuschungen gab. Chef-Bundestrainer Reiner Kießler, der insgesamt sehr zufrieden mit dem Abschneiden seiner Flotte war, fand am Schluss der Wettkämpfe schon noch ein Haar in der Suppe.

"Wir wissen, dass wir noch einige Reserven haben und werden im Hinblick auf die WM Mitte August die einen oder anderen Veränderungen bei den Besatzungen vornehmen", erklärte er und meinte damit vor allem den Kajak-Vierer der Männer, der als einziges Boot in den zwölf olympischen Klassen (und die stehen nun einmal im Vordergrund) nicht das Podium erreichte und lediglich auf dem vierten Platz endete.

Der DKV-Verantwortliche wies aber auch darauf hin, dass es nach den Olympischen Spielen in Peking einen Umbruch gegeben habe, was ein ganz natürlicher Vorgang sei.

Ältere Athleten, so Sportdirektor Jens Kahl, haben entweder ganz aufgehört oder kümmern sich derzeit verstärkt um das Studium und ihr berufliches Fortkommen, so dass viele junge Leute in die Mannschaft integriert werden mussten, die aber ihre Sache sehr gut machten, zumal es für einige der erste große Auftritt bei einer internationalen Meisterschaft bedeutete.

Erfolgreichste Teilnehmerin war Caroline Nicole Reinhardt (Laupheim), die den Sprint über 200 m mit Fanny Fischer gewann, der Kajak-Staffel über 4 x 200 m zu Erfolg verhalf und schließlich auch im deutschen Vierer saß, der auf der olympischen 500-m-Strecke die Konkur-

renz beherrschte. Die fünffache Olympiasiegerin Katrin Wagner-Augustin aus Potsdam zeigte, dass sie immer noch zu den stärksten Fahrerinnen zählt: Sieg im Vierer und in der Sprintstaffel, Zweite im 500-m-Einerwettbewerb. Da denkt man schon ganz gern an London 2012.

Gleiches gilt für den Umsteiger Max Hoff aus Köln. Der ehemalige Wildwasser-Spezialist hat sich seit zwei, drei Jahren erfolgreich im Kanu-Rennsport etabliert und holte nach einer längeren Durststrecke über die 1000-m-Distanz, die dem Verband gar nicht schmeckte, endlich wieder einen Titel und zwar mit einer taktischen Meisterleistung, die allen Respekt abforderte.



Auf die Frauen ist immer Verlass, hier der erfolgreiche Kajak-Vierer mit Trainer Eckehardt Sahr während des Trainingslagers in Kienbaum



Die Ergebnisse von Brandenburg

In den zwölf olympischen Bootsklassen gab es aus deutscher Sicht folgende Ergebnisse:

Kajak

500 m Männer

Einer: 2. Rauhe (Potsdam)
Zweier: 3. Groß/Bertz (Berlin)

500 m Frauen

Einer: 2. Wagner-Augustin (Potsdam)
Zweier: 3. Fischer/Weber (Potsdam)
Vierer: 1. Deutschland

1000 m Männer

Einer: 1. Hoff (Köln)
Zweier: 3. Linder/Zahm (Neubrandenburg/Essen)
Vierer: 4. Deutschland

Canadier

500 m Männer

Einer: 3. Brendel (Potsdam)
Zweier: 1. Nuck/Holtz (Karlsruhe)

1000 m Männer

Einer: 2. Brendel (Potsdam)
Zweier: 2. Leue/Wylenzek (Magdeburg/Essen)

Es ist zwar kein totaler Neuaufbau, aber dennoch hat die erfolgreiche deutsche Kanu-Flotte in dieser Saison ein anderes Gesicht als in der letzten, der olympischen. Vor allem im Canadier-Bereich ergeben sich zwangsläufig einige gravierende Veränderungen, die nach dem Rücktritt von Andreas Dittmer (Einer) und Christian Gille (Zweier), den Olympiasiegern von 2004, unausweichlich wurden. Bundestrainer Jan Vesely sieht die Situation ganz pragmatisch, versucht neue Kombinationen mit einer Langfristperspektive zu bauen, wobei das Hauptaugenmerk bereits heute auf die Sommerspiele in London gerichtet ist.

"Im Gegensatz zu bisher, als Gille/Wylenzek sowohl die 500-m- als auch die 1000-m-Strecke mit großem Erfolg abdeckten, wollen wir künftig nach Möglichkeit zwei Bootsbesetzungen haben, wobei eine die kürzere und die andere die längere Distanz bestreitet, also die Last auf mehrere Schultern verteilt wird", so Veselys Intention. Tomasz Wylenzek (Essen) und Erik Leue (Magdeburg) könnten ein Duo bilden, Robert Nuck (Leipzig) und Stefan Holtz (Karlsruhe) das zweite.



Seit diesem Jahr die neue Kombination im Zweier-Canadier: Tomasz Wylenzek fand in Erik Leue wieder einen Partner.

Leue heißt der Neue

Im Canadier-Bereich wurden Veränderungen nach zwei Rücktritten notwendig

nes bisherigen Partners musste ich mich nach einem neuen umsehen und glaube, in Erik Leue den richtigen gefunden zu haben, um bis 2012 auf hohem Niveau dabei zu sein."

Leue, U 23-Weltmeister, der wie Wylenzek bei der Bundespolizei in Cottbus ideale Voraussetzungen für den Leistungssport antrifft, gilt als ein

das Experiment durchaus klappen kann. Der Einzug ins Finale und der erreichte sechste Platz über 1000 m beim Weltcup in Posen bildeten schon einmal ein kleines Ausrufezeichen.

Die beiden haben eine interessante sportliche Vergangenheit aufzuweisen. Wylenzek, der bis 2000 in Kattowitz lebte, ehe er nach Deutschland kam,



Trotzten Wind und Wellen beim Training, die beiden Canadier-Fahrer Erik Leue und Tomasz Wylenzek.

"Mein sportlicher Ehrgeiz ist noch nicht gestillt", meinte beim EM-Vorbereitungslehrgang in Kienbaum Wylenzek, der bereits (mit Gille) einen kompletten olympischen Medaillensatz gewonnen hat, Gold in Athen, Silber und Bronze in Peking. "Nach dem beruflich bedingten Rücktritt mei-

Mann mit viel Potenzial, der allerdings noch etwas Routine braucht, zumal er anstelle von Gille der Schlagmann im Boot ist. Nach den Qualifikationsrennen des DKV stiegen die beiden erstmals Mitte Mai auf dem Liebenberger See in den schlanken Zweier-Canadier und befanden, dass

spielte während seiner Kindheit Fußball und Basketball, Eishockey und Tischtennis, bevor er sich der Paddelerei zuwandte. Leue besuchte die Elitesportschule in Magdeburg und war fünf Jahre lang Freistil- und Rückenschwimmer. Als 14-Jähriger entschloss er sich jedoch, bei den

Kanu-Verband weiter mit Olaf Heukrodt

Für weitere vier Jahre wird der Magdeburger Olaf Heukrodt (47) den Deutschen Kanu-Verband führen, denn er wurde bei den in Kassel stattgefundenen Wahlen einstimmig wiedergewählt. Erstmals wird als Vizepräsidentin eine Frau dem Vorstand angehören, die aus Koblenz stammende Petra Eytel-Gentner. Die 34-Jährige soll für die Verbandsentwicklung zuständig sein und frisches Blut in den DKV bringen.

Auf dem Verbandstag wurden wichtige Strukturveränderungen beschlossen. Künftig soll es ein rein ehrenamtlich besetztes Präsidium geben, das sich vorrangig mit politischen, strategischen und repräsentativen Aufgaben beschäftigen soll. Das operative Geschäft wird durch eine Geschäftsführung vorgenommen, die sich aus Wolfgang Over (Vorsitzender), Jens Kahl (Leistungssport) und Ulrich Clausing (Freizeitsport) zusammensetzt.

Kanuten sein Glück zu suchen, zumal er bei seinem Vater Eckhard Leue trainieren konnte.

Viele werden sich noch an das Drama von Peking erinnern. Um für seinen erkälteten Bootspartner Gille mitzupaddeln, hatte Wylenzek sich im Kampf um Gold über 1000 Meter überanstrengt. Die beiden, kurz vor der Ziellinie von den Weißrussen abgefangen, fielen ins Wasser. Zum Glück waren die Rettungsboote schnell zur Stelle. Der Essener legte sich dann flach auf den Bootssteg, brach jedoch beim anschließenden TV-Interview zusammen, wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, bekam dort mehrere Infusionen. Bald darauf konnte er jedoch die Klinik wieder verlassen. Sein körperlicher Zustand stabilisierte sich, sodass die beiden am folgenden Tag auch über 500 m an den Start gingen und Bronze gewannen.

DIE QUELLE DER LEBENSFREUDE!



DAS QUELLGESUNDE

BAD
LIEBENWERDA
MINERALQUELLEN



Gewichtheber aus Bayern: Dank Steiner noch mehr Motivation

"Die Aufmerksamkeit für unseren Sport ist seit dem überraschenden und viel beachteten Olympiasieg von Matthias Steiner in Peking enorm in der breiten Öffentlichkeit gewachsen", meinte während eines Lehrgangs in Kienbaum Christian Koherr, der bayerische Gewichtheber-Nachwuchstrainer, was ihm auch seine Arbeit erleichtert.

Mit 16 seiner Kraftprotze, darunter auch drei Juniorinnen, war er für eine Woche ins Bundesleistungszentrum am Liebenberger See gekommen, um hier die guten Voraussetzungen für die Vorbereitungen auf den Alpen-Cup in Innsbruck zu nutzen und entsprechende Leistungsüberwachungen vorzunehmen, weil die



Üblich ist es, dass nur ein Gewichtheber die schwere Hantel in die Höhe hebt, doch hier wird Teamgeist demonstriert, indem alle zupacken

Bundeswehr-Anlage in Sonthofen nicht zur Verfügung stand.

"Viele sind durch diese grandiose Leistung motiviert und in ihrer Absicht bestärkt worden, dass es sich lohnt, noch härter und intensiver zu trainieren", erklärte Koherr, wobei er ganz klar herausstellte, dass sich die Erfolge auch ohne Doping und Manipulation erreichen lassen. "Steiner ist da ein leuchtendes Vorbild. Bei uns in Deutschland werden alle Kadetsportler regelmäßig kontrolliert, egal ob es sich nun um einen

Weltklassemann oder einen Nachwuchssportler handelt."

Übrigens kamen fünf der bayerischen Heber direkt aus Frankfurt/Oder, wo sie die Eliteschule des Sports besuchen. Sie hatten verständlicher Weise die geringste Anreise und freuten sich, wieder mit ihren anderen Alterskameraden zusammen zu treffen. Nicht nur Athletik-Training wurde betrieben, sondern auch verschiedene Bewegungsspiele gemacht, und es ging sogar ins Schwimmbad, denn eine gute Allgemeinausbildung ist

nicht nur vorteilhaft, sondern schafft die Grundlage für eine entsprechende Koordination der Bewegungen. Aber es standen auch wettkampfnah Tests auf dem Programm, im Reißen und Stoßen, um den derzeitigen Leistungsstand richtig einschätzen zu können.

Schließlich liebäugelt der eine oder andere schon damit, eines Tages auch bei Olympia dabei zu sein. Es muss ja nicht immer die Goldmedaille sein. . .

Besonders interessant fanden es die Heber, einmal mit den Volleyballerinnen aus Deutschland und Japan in Kontakt zu kommen, Franka Dietzsch beim Krafttraining zu beobachten und sich mit ihr auf einem Foto ablichten zu lassen, aber auch einen Kurztrip nach Berlin zum Kurfürstendamm, dem Checkpoint Charly und Fernsehturm unternommen zu haben.

"Es war eine runde und zugleich beschlossene Sache, dass Bayerns Gewichtheber-Nachwuchs nicht zum letzten Mal in dieser herrlichen Anlage war", schrieb Alfred Bechtold in einem Brief an das BLZ.

Triathleten aus Neubrandenburg nutzten ihre Ferien zum Intensivtraining

Als geradezu ideales Trainingsquartier, wo sämtliche Voraussetzungen für ihren vielseitigen und anstrengenden Sport gegeben sind, betrachteten die Triathleten vom Bundesnachwuchs-Stützpunkt Neubrandenburg das BLZ Kienbaum, zumal sie hier schon des öfteren waren. "Weil bei uns zu Hause während der Pfingstferien durch verstärktes öffentliches Baden schlechte Schwimm-Bedingungen



Mit der Stoppuhr in der Hand kontrolliert Frank Heimerdinger jede Rundenzeit, die seine Schützlinge auf dem Asphalt zurücklegen

für uns herrschten, disponierten wir kurzerhand um", erklärte Frank Heimerdinger, der Leiter der Gruppe.

Eine Woche lang wollten die Schüler und Schülerinnen des

Sportgymnasiums einen wichtigen Teil ihrer langfristigen Vorbereitungen auf die Deutschen Meisterschaften absolvieren, die Anfang August im saarländischen Herzig stattfinden und wo sie sich so einiges ausrechnen. Auch die 19-jähri-

ge Wenke Scholz, die sich bereits für die EM qualifiziert hat.

Das Intensiv-Programm bestand täglich aus 40 bis 50 Kilometer Radfahren auf dem optimalen und waldigen Kienbaumer Rundkurs, langen Dauerläufen und eben zwei Stunden Schwimmen, wobei nicht nur die Halle, sondern auch der Liebenberger See in Frage kamen.

"Neben dem allgemeinen Trainingspensum haben wir uns aber auch mit Grundsätzlichem beschäftigt", so der gebürtige Leipziger Heimerdinger. Ihm lag viel daran, dass die 14 Teilnehmer auch etwas über taktisches Verhalten und die Strategie während eines Wettkampfes lernen beziehungsweise über methodische Hintergründe besser Bescheid wissen sollten.

Endlich ein Mehrkampf-Sieg

Goldene Erfolgsgeschichte von Fabian Hambüchen bei der EM in Mailand

"Es gibt Tage, da läuft einfach nicht alles nach Plan, mal hakt es hier, mal klemmt es dort. Irgendwann am Abend, mit ein wenig Ruhe und Abstand, können es in der Bilanz trotzdem gute Tage sein!"

FAZ vom 6. April 2009

Diese Analyse beschreibt treffend das, was sich bei der Kunstturn-EM in Mailand ereignete. Gemünzt war diese Aussage auf Fabian Hambüchen, der mit zwei Titeln und einer Bronzemedaille als strahlender Held das Mediolanum Forum der norditalienischen Metropole verlieb.

Das Bemerkenswerteste an diesem so erfreulichen Ereignis, das von vielen gar nicht so recht gewürdigt wurde: Erstmals seit 73 Jahren, als bei den Olympischen Spielen von Berlin Alfred Schwarzmann die Goldmedaille errang, feierte wieder ein deutscher Kunstturner einen Mehrkampfsieg bei einem internationalen Championat. Mit 89,175 Punkten setzte sich der 21-jährige Ausnahmeathlet von der TSG Niederrigmes durch und verwies nach einem spannenden Wettbewerb den Briten Daniel Keatings (88,275) sowie den Russen Juri Riasanow (88,200) auf die Plätze. Und gleich dahinter folgte, was nicht verschwiegen werden sollte, als Vierter schon der Cottbusser Philipp Boy (86,825), der sich in diesem Klassefeld glänzend behauptete.

"Ich habe immer von einem großen Mehrkampf-Sieg geträumt, jetzt hat es endgültig geklappt", strahlte Hambüchen, der außerdem, sozusagen als Zugabe, noch am Boden vor seinem Mannschaftskollegen Matthias Fahrig gewann und Dritter am Barren wurde. Doch ausgerechnet an seinem Paradegerät, dem Reck, musste der Olympiadritte von Peking und Weltmeister mitansehen, wie sich andere um den Titel



Vorerst am Ziel seiner Wünsche, Fabian Hambüchen, der in Mailand erstmals Mehrkampf-Europameister wurde

stritten, der eigentlich für ihn programmiert schien. Wieder einmal ging in der Qualifikation der verflix-

te Kolman-Salto daneben, was logischer Weise durch die gestrengen Juroren Punktabzüge zur Folge hatte.

Doch dieses Missgeschick belastete ihn beim Mehrkampf nicht mehr. Nach dem ersten Gerät, den

Ringen, noch an siebenter Stelle liegend, startete der spätere Europameister eine tolle Aufholjagd.

Obwohl am Barren nicht alles nach Wunsch lief und er am Reck eine etwas abgespeckte Version zeigte. Sein Vorsprung vor dem Abschlusswettbewerb, dem Pauschenpferd, war jedoch so groß, dass Hambüchen nur noch durchzuturnen brauchte, um den Sieg unter

Dach und Fach zu bringen. Was ihm dank großer Nervenstärke auch gelang.

Vater Wolfgang Hambüchen, der sich natürlich mit seinem Filius freute, kommentierte das Erlebte so: "An den Geräten, wo er normaler Weise nicht so stark ist, glänzte er heute. Ein typischer Fabian-Wettkampf." Mit Höhen und Tiefen. Bis zu den Weltmeisterschaften Mitte Oktober in London muss allerdings noch einiges verbessert beziehungsweise stabilisiert werden, denn gegen die stärksten Turner aus China und Japan darf man sich nicht den kleinsten Ausrutscher leisten. Jeder Fehler wird da gnadenlos bestraft. Zu Hambüchens beiden EM-Titeln (Mehrkampf und Boden) gesellte sich schließlich noch ein dritter Platz am Barren hinzu, wo nur der Franzose Yan Cucherat und Slowene Mitja Petkowsek besser waren.

Eine starke Vorstellung bot auch der Hallenser Matthias Fahrig, der nach hervorragender Übung am Boden nur um die Winzigkeit von 0,050 Punkten geschlagen Zweiter wurde und sich dank zweier großartiger Sprünge mit Bronze noch eine weitere Medaille sicherte. Sein "Dragulescu" brachte die Halle sogar zum Kochen - und schnell avancierte er, der so ausgelassen jubeln kann, zum Publikumsliebbling in der mit 7000 Zuschauern gefüllten Halle.

Im Schatten der beiden männlichen DTB-Protagonisten brachten auch die Frauen recht Erstaunliches zu Wege. Anja Brinker, die international immer stärker wird, holte sich am Stufenbarren, ihrem Lieblingsgerät, nach feiner Kür die Bronzemedaille und wurde im Mehrkampf Achte, während Kim Bui auf dem 16. Rang endete. Im Sprung-Finale landete sie auf Platz fünf.

An den Geräten, wo er normalerweise nicht so stark ist, glänzte er heute. Ein typischer Fabian-Wettkampf mit Höhen und Tiefen

Deutscher Doppelsieg bei der Champions-Trophy

Seine großartige Form und Vielseitigkeit an allen sechs Geräten unterstrich Fabian Hambüchen auch in Frankfurt/Main, wo im Rahmen des Deutschen Turnfestes Teil eins der Champions-Trophy-Serie über die Bühne ging. Doch erst durch seine überragende Vorstellung am Reck holte sich der Hesse den Sieg mit 89,300 Punkten vor seinem Teamkollegen Marcel Nguyen (88,475), der für den verletzten Briten Daniel Keatings einsprang, und dem Amerikaner Joseph Haggerty (88,150). Auf Rang sieben landete Philipp Boy (85,900).

Fortgesetzt wird dieser neugeschaffene Wettbewerb, der allein den Mehrkämpfern vorbehalten ist, am 19. September in Berlin, am 25. Oktober in Hannover und endet am 15. November in Stuttgart, wobei der Gesamtbeste mit einem Auto belohnt wird. Jeder Tagessieg bringt 15 000 Euro ein, selbst der Letzte des Achterfeldes erhält 2000 Euro.

Serienproduktion: Titel Nummer fünf

Zum fünften Mal in Serie holte sich Fabian Hambüchen den Titel eines Deutschen Mehrkampfmeisters. Im Rahmen des Deutschen Turnfestes in Frankfurt/Main gewann er den aus sechs Geräten bestehenden Wettbewerb mit 90,900 Punkten klar vor Marcel Nguyen (86,800) und Philipp Boy (86,300), der allerdings am Reck Pech hatte. Wegen eines gerissenen Lederriemchen an der rechten Hand konnte sich der Cottbusser bei einem Flugelement nicht an der Stange halten.

Bei den Frauen siegte die Tübingerin Kim Bui (55,650) vor dem Neuling Elisabeth Seitz (Mannheim/54,350) und ihrer Turn-Team-Kollegin Anja Brinker (TV Herkenrath/54,100).

Anja Brinker und ihr Lieblingsgerät

Sie gilt neben Kim Bui als eine der Hoffnungsträgerinnen im DTB, Anja Brinker. Das bewies sie mit ihrem Weltcup-Sieg Mitte März in Cottbus, übrigens dem ersten einer deutschen Turnerin seit 21 Jahren. Und zwar am Stufenbarren, ihrem Lieblingsgerät.

Peking waren ihre ersten Olympischen Spiele, aber sicherlich nicht ihre letzten, denn schon jetzt ist das gesamte Augenmerk auf das nächste Großereignis 2012 in London gerichtet. "Bis dahin will ich einige neue Elemente in mein Programm einbauen und vor allem mehr Wettkampfstabilität erreichen", meinte die 18-jährige Gymnastin vom TV Herkenrath während eines Europameisterschafts-Vorbereitungslehrgangs in Kienbaum.

Ein wenig trauert Anja noch immer der vergeblichen Chance in Chinas Hauptstadt nach, wo sie nach einer guten Vorstellung den Abgang etwas verpatzte, nur auf dem 14. Platz landete und damit leider das durchaus mögliche Finale verfehlte. Und auch mit der Mannschaft lief es nicht so wie erwartet. "Uns allen gelang es nach einigen Verletzungsproblemen im Vorfeld nicht, das durchaus vorhandene Potenzial abzurufen. Da zeigten sich andere Länder uns klar überlegen; die auf den Punkt genau ihre beste Leistung brachten."

Ohnehin wird es für das DTB-Team nicht einfach, in drei Jahren wieder auf der olympischen Bühne zu stehen, denn mehrere Turnerinnen haben aufgehört, darunter die erfah-

rene Berlinerin Katja Abel. Und niemand vermag zu sagen, ob die 33-jährige Silbermedaillengewinnerin im Sprung Oksana Chusovitina nach ihrer Achillessehnen-Verletzung es noch einmal packen wird. Einen Neuaufbau muss es in jedem Fall geben - und da spielt eine Anja Brinker eine wichtige Rolle.

Ihr aus Moskau stammender Trai-



Hält den Schwebebalken ganz fest, obwohl der Stufenbarren ihr Lieblingsgerät ist, Anja Brinker

ner Oleg Chekmarew billigt ihr noch sehr viel zu. "Sie ist wie ein Diamant, der nur noch richtig geschliffen werden muss. Neben dem Talent verfügt sie über einen großen Ehrgeiz, ist fleißig und nimmt gern Anregungen an und versucht, Fehler schnell auszumergen. Ihre Stärke ist und bleibt natürlich der Stufenbarren, aber auch im Mehrkampf muss man mit ihr rechnen, vor allem dann, wenn sie sich am Schwebebalken verbessert."

Ursprünglich konnte sich Anja nur schwerlich zwischen Tennis, Reiten ("Das mache ich heute noch sehr gern") und ihrer jetzigen Sportart entschließen, bis sie eines Tages von ihren Eltern zu einem Turn-Camp nach Wolfsburg geschickt wurde, wo sie so richtig Feuer fing. Und nach einiger Zeit die Empfehlung erhielt, sich am Leistungszentrum Hannover weiter zu entwickeln. Das Problem bestand allerdings darin, dass die Familie in Melle lebte und die Fahrt einen Zeitaufwand von anderthalb Stunden verlangte. Schließlich entschlossen sich die Brinkers, in die niedersächsische Landeshauptstadt umzusiedeln, um Anja den Weg in die Spitzenklasse zu ermöglichen.

Die nächste Station hieß dann Herkenrath, wo die Deutsche Meisterin am Stufenbarren derzeit die 12. Klasse einer Partnerschule des Sports besucht, in Bergisch-Gladbach täglich bis zu fünf Stunden trainiert und in einem Internat wohnt.

Um bei Lehrgängen nicht allzu viel vom Unterrichtsstoff zu versäumen, bekommt Anja von ihren Lehrern ein ganzes Paket von Hausaufgaben aufgedrückt, damit sie bei ihrer Rückkehr die entsprechenden Klausuren mit-schreiben kann. In Kienbaum handelte es sich um Tätigkeiten in den Fächern Biologie, Deutsch, Englisch und Erziehungswissenschaft.

Mit ihren Körpermaßen von 1,55 m Größe und 47 Kilo gehört Anja Brinker zu den Leichtgewichtigen unter ihren Mitschülerinnen, doch im Turnen bildet sie ein Schwergewicht innerhalb der deutschen Frauenriege, deren nächstes Ziel die Teilnahme an der Kunstturn-Weltmeisterschaft vom 12. bis 18. Oktober in London ist. In jener britischen Metropole, wo drei Jahre später die Olympischen Sommerspiele ausgetragen werden.

Ich lasse den Alltag im Büro

Der Chef, die Kollegen, die Kunden: Nach dem ganz normalen Wahnsinn will ich das Außergewöhnliche. Ich möchte etwas, das perfekt zu mir passt. Also Schuhe, die sich mir und meiner Art zu laufen perfekt anpassen.

adiSTAR Salvation | Jeder Läufer ist anders



IMPOSSIBLE
IS NOTHING

[adidas.com/running](https://www.adidas.com/running)